



Sie ist eingehend erörtert worden, aber ich bin nicht zu der Überzeugung gekommen, daß wir in der Lage sind, dem wirtschaftlichen Aufschwung eine weitestgehende Gestalt zu geben, als er von Hause aus besitzt, ohne seine Verwertbarkeit für seinen eigentlichen Zweck zu schädigen. Wir müssen zu nächst daran festhalten: die allgemeinen Richtlinien der Zoll- und Wirtschaftspolitik werden hier im Reichstage festgelegt. Dann ist es Pflicht der Regierung, alles zur Verantwortung der dabei etwa auftretenden Fragen erforderliche Material zu beschaffen. Man muß aber vor allen Dingen vermeiden, diejenigen vorbereitenden Beratungen handelspolitischer Fragen gewissermaßen eine amtliche Form zu geben. Das würde auf die Errichtung einer Art Zollparlament hinauslaufen, das naturgemäß den Einfluß des Reichstages beschränken würde, in dem Maße, wie es seine Zusammenlegung und Organisation festlegt. Ich darf an den preussischen Volkswirtschaftsrat erinnern. Er war eine Idee des preussischen Abgeordnetenhauses, sie wurde aber hier im Reichstage von der Land gemessen mit der Begründung, man könne unmöglich eine Organisation schaffen, die in die Kompetenzen des Reichstages eingreife. Der wirtschaftliche Ausschuss soll lediglich die Regierung beraten bei Bewertung der Faktoren, die bei Festlegung eines Zolltariffes und Schaffung von Handelsverträgen ausschlaggebend sind. Deswegen bin ich der Meinung, daß die augenblickliche Organisation des wirtschaftlichen Ausschusses richtig ist. Sie gibt mir die Möglichkeit, so viel Sonderständige zu hören, als ich irgendeiner für nützlich halte. Wehr ist von einer derartigen begünstigten und vorbereitenden Behörde überhaupt nicht zu erreichen. Es läßt sich aber tatsächlich mit dem jetzigen Zustande auskommen. Es hat sich herausgestellt, daß der Bund der Industriellen außerordentlich stark vertreten ist, denn seine Mitglieder sind zum Teil auch Mitglieder des Zentralverbandes, sind vor allem aber auch Vertreter des deutschen Handelstages und kommen so in großer Zahl in den wirtschaftlichen Ausschuss. Die augenblickliche Organisation gibt aber auch sonst die Möglichkeit eines Ausgleiches, wie er erwünscht ist. Wir können immer dabei die verschiedenen Vorbestände und Industriezweige berücksichtigen. Wir können tatsächlich auf diese Weise ein nicht allzu großes und tatsächlich aktionsfähiges Parlament, wenn ich mich so ausdrücken darf, für die Beratung dieser Fragen erhalten. Die Verhältnisse würden nicht gebessert werden, wenn die Zahl gegen früher erheblich vermehrt und noch eine größere Anzahl von Körperstellen an Präsentationsrecht erhalten würde. Durch die Möglichkeit, Sonderständige zu übernehmen, ist der wirtschaftliche Ausschuss außerordentlich lastlos, so daß alle Interessen darin vertreten sein werden. Ich bin bereit, in der bisherigen Richtung alles zu tun, was in meiner Kraft steht, um den wirtschaftlichen Ausschuss leistungsfähig zu erhalten, und alle Interessen dort zu Worte kommen zu lassen. Aber Schritte zu tun, die in der Richtung einer größeren festen Organisation liegen, die nach meiner Ansicht zu einer Art Weiden, wirtschaftlichen oder Zollparlament führen würden, kann ich weder im Interesse des Reichstages, noch im Interesse der Verbündeten Regierungen für zweckmäßig halten. (Beifall.)

Abg. Dr. Weindorf (fortf.) bedauerte, daß der Ausschuss nicht weiter ausgebaut werden soll. Redner nannte weiterhin die ihm vom Abg. Goseck fürlich entgegengehaltene Versicherung des Freiherrn von Bungenheim, daß innere Kolonisation ein Schlagwort der Demokratie sei, eine innerliche Ueberhebung.

Vizepräsident Dr. Kämpf rügte diesen Ausdruck.

Abg. Graf Westarp (konf.): Die klaren und lichtvollen Ausführungen des Reichspräsidenten können wir nur billigen. Wegen die Kameraderie ist ein entschiedenes Einschreiten notwendig. Hinsichtlich der Handelsverträge werden Gründe der auswärtigen und inneren Politik eine Änderung der positiven Haltung der Reichsregierung notwendig machen. Wir wollen den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht nehmen, auch begreifen wir die Tätigkeit der wirtschaftlichen Gewerkschaften. Dagegen genügen die Beschlüsse der Polizei nicht, um die Mißstände, die das Streikwesen geschaffen hat, zu beseitigen. Das Streikpolizeistehen dient heute zur Einschränkung der Arbeiter, zu einer Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit. Die Ungültigkeit des jetzigen Zustandes wird durch die immer lauter werdenden Forderungen des Mittelstandes und der Industrie bezeugt. Ein Koalitionswang der Arbeitgeber hat zu Mißständen bisher nicht geführt. (Anrufe bei den Sog. Ruf: Haben Sie eine Meinung!) Außerdem ist die Frage nach anderen Gesichtspunkten zu beurteilen als der Koalitionsmissbrauch, der die Arbeiterschaft beherrscht. Wir werden nicht aufhören, gegen diesen Mißstand anzukämpfen. (Beifall rechts, links der Sog.)

Abg. Siegel (Sog.) sprach von einem trassen Terrorismus der Unterdrücker, während

Abg. Fehderer (Sog.) ein Gesetz zur Befähigung des Balkenhandels wünschte.

Unterstaatssekretär Dr. Richter teilte mit, daß ein solcher Entwurf angearbeitet werde.

Abg. Dr. Weidmann (Sog.) bezeichnete darauf die Kaufmannschaften der Konservativen über die Notwendigkeit innerer Kolonisation als nicht ernst zu nehmen. Die Konservativen reden nur dann von preussischer Tradition, wenn sie ihnen angenehm sei. Nach weiterer kurzer Erörterung schloß die allgemeine Aussprache. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde bemittelt und das Haus verlegte sich auf Dienstag: Fortsetzung der Einzelberatung.

**Preussischer Landtag.**

Abgeordnetenhause.

Das Preussische Abgeordnetenhause begann am Samstag die Beratung des Fortsetzungs.

Was eintritt in die Tagesordnung beschloß das Haus, den

von dem Grundungslad auf Besse „Achenbach“ bei Dortmund Betroffenen telegraphisch das Beileid auszudrücken.

Beim Fortschritt legt Abg. Meyer (konf.) besonderen Wert auf Schaffung guter und geräumiger Wohnungen der im Fortschritt Beschäftigten.

Abg. Lüders (konf.) bemerkte ebenfalls, daß dem schmerzigen, großartigen Fortschritt das größte Wohlwollen entgegengebracht werde.

Abg. Schiers (fortf.) wies auf die schlechte Konjunktur im Holzhandel hin. Das habe leider das finanzielle Ergebnis der Fortsicherung nicht günstig gestaltet.

Präsident Graf Schwerin - Löw gab bekannt, daß nach einer Meldung auf Besse „Achenbach“ 50-60 Arbeiter eingestellt sind. Tot seien 22, verletzt 19 und vermisst 5. (Bewegung.)

Abg. Weijermel (konf.) meinte, wenn die Fortsicherung die Erträge in diesem Jahre höher gesteuert habe, so müsse sie wohl gute Gründe haben.

Abg. Niehl (Sog.) wünschte, die Fortsicherung solle den kleinen Anwohnern des Waldes nicht unnütze Schwierigkeiten machen.

Kleinere allgemeine Wünsche trafen die Abg. Macro (Konf.), Brandhuber (Sog.), v. Wenden (konf.), Kojenow (fortf.) vor.

Ein Antrag Wendlandt (Konf.) wünschte im Interesse der allseitigen Verbreitung der Holzverkaufsanzeigen je gleichmäßig der Fachpresse zur Verfügung zu stellen oder aber ein besonderes Zentralblatt der Fortsicherung zu schaffen.

Abg. H. J. (konf.) forderte, es solle möglichst vorsichtig vorgegangen werden bei der Einschränkung von Holzweiden.

Abg. Dr. Wendlandt (Konf.) sprach sich gegen die Auflösung des Vorkolles aus.

Beiden Wünschen sagte Oberlandforstmeister v. Freyer Berücksichtigung zu.

Abg. Frhr. Wolff - Metternich (Sog.) erbat eine Inhabere Förderung der Oberförster, während sich Abg. Wallbaum (Sog. b. d. Konf.) der Waldarbeiter annahm. Er betonte besonders, daß man den Waldarbeitern Schwierigkeiten mache, die dem heimlich - nationalen Waldarbeiterverbände angeht.

Der Landwirtschaftsminister hand jetzt Organisation, besonders einer sozialdemokratischen, ablehnend gegenüber. Ein Entlassungsgrund würde die Mitgliedschaft aber erst dann, wenn dadurch Unzufriedenheit oder Belästigungen der Arbeiter entstünden.

Dem Abg. Hoser (Sog.) erwiderte Abg. Meyer (konf.), daß er überall für die Schaffung von Arbeiterwohnungen eintrete. Die Sozialdemokraten sollten aber selbst einmal den Anfang damit machen, denn sie besäßen 20 Millionen Mark auf den Banken.

Die Abg. Hoffmann und Sirch (Sog.) bemerkten, dies Geld gehöre den Gewerkschaften, die nicht politische Gebäude seien. (Beif. Unzufrieden.)

Nach weiterer unweilendlicher, kurzer Debatte wurde der Antrag Wendlandt, gegen den sich auch Oberlandforstmeister Freyer ausgesprochen hatte, abgelehnt. Der Fortschritt wurde genehmigt. - Nächste Sitzung: Dienstag. - Schluß 3 1/2 Uhr.

**Tagesüberblick.**

**Deutsches Reich.**

Die neuen Männer in Elbaf-Verträgen. Die Genehmigung der Kreditrückgabe des Staatssekretärs Frhr. Jörn von Bunsch, sowie der Unterstaatssekretärs Mandel und Dr. Petri wird amtlich bekannt gegeben. Zum Staatssekretär wurde Oberpräsident Graf v. Koeborn aus Potsdam ernannt. Nachfolger Mandels wird Frhr. v. Stein, Vortragender Rat im Reichsamt des Innern. Der Vize Petri ist noch nicht besetzt. Unterstaatssekretär Köhler bleibt im Amte. Graf Webel tritt in einigen Monaten zurück. - Oberpräsident Graf v. Koeborn in Potsdam, der zum Staatssekretär für Elbaf-Verträgen ernannt worden ist, ist am 27. Juli 1870 als Sohn des Oberleutnants Graf v. Koeborn in Marburg geboren. Nach Beseitigung seiner Studien war er zuerst Regierungsrat bei dem Landratsamt in Jülich und dann beim Oberpräsidium in Posen beschäftigt. 1903 zum Hilfsarbeiter in die Abteilung des Staats- und Kassawesens im Finanzministerium berufen, wurde er 1906 zum Beamten des Landratsamtes des Kreises Niederbarnim und im selben Jahre noch zum Landrat des Kreises ernannt. Seit 1911 ist er Oberpräsident in Potsdam. - Der neue elbaf-Vertrags Unterstaatssekretär Frhr. v. Stein begann seine Laufbahn im bayerischen Staatsdienst, wo er zunächst als Regierungsassessor in Würzburg tätig war. Dann trat er im Jahre 1903 als Hilfsarbeiter beim Reichsamt des Innern ein und wurde während dieses Kommissionsamtes zum Stellvertreter des Reichsamt des Innern ernannt. Im Mai 1905 erfolgte dann seine Ernennung zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat im Reichsamt des Innern.

Verlegung von Neubau und v. Postens. Oberst v. Neuter, Kommandeur des 2. oberpreussischen Infanterieregiments Nr. 99 ist als Kommandeur des Grenadierregiments „König Karl von Preußen“ nach Braunsfeld a. d. O. versetzt worden. Die Erbe des Kaisers, durch die ihm die Verlegung persönlich mitgeteilt wird, ist, wie der „Welt“-Blatt sagt, erfolgt am gestrigen Sonntag nachmittag an ihn abgegangen. Gleichzeitig wird bekannt, daß Kommandeur Frhr. v. Postens in des Infanterieregiment „Graf Schwerin“, 3. Pommersches 11. nach Braunsfeld versetzt ist.

**Oesterreich.**

Das Reich vor einer neuen Verfassungstriebe. Was heute über die gemeinsame Beratung sämtlicher kaiserlicher Abgeordneten, die kurz vor der Verlegung des Hauses stattfand, laut wird, deutet auf eine viel tiefere Krise, als sie schon durch die Obstruktion der kaiserlichen Agrarier und Radikalen hervorgerufen wurde. Dr. Kramarsch hat erklärt, es sei möglich, daß schon im März die kaiserlichen Parteien geschlossen in der Obstruktion stehen würden. Der Zusammenhang dieser Äußerung mit der Obstruktion ist da. Die Tschechen sollen abwarten, ob der Ausgleich den die Regierung den Parteien vorschlägt hat

von den Deutschen geschlossen wird, oder ob die Regierung den Mut aufbringt, dieses Ausgleichsaborat zu ostroieren. Ist das nicht der Fall, so wollen die Tschechen im März die Erhöhung des Rekrutenkontingents und die beiden böhmischen Bahnen abstruieren. Durch ihre Klagen über die böhmische Verwaltungskommission stellen sie sich als die eigentlich Geschädigten hin und wollen den Deutschen die Verantwortung für das Scheitern des Ausgleichs überlassen, der heute infolge des Widerpruchs sämtlicher deutscher Körperlichkeiten schon als gescheitert angesehen werden kann. Die tschechische Verwaltung bringt die Gefahr einer ärueren Verfassungstriebe noch viel näher, als man gesehen noch glauben konnte.

**Vom Balkan.**

Türkische Bestimmung gegen England und Deutschland. Nach der Veröffentlichung des „Luzin“ ist die Inselfrage in eine neue Phase getreten. Das offizielle Blatt schreibt: Benzelos, der weiß, daß Griechenland aus eigener Kraft die Inseln unmöglich sich erhalten kann, muß dafür die Garantie Europas zu erlangen. Dies ist der Zweck der Reihe des griechischen Kabinetts nach den europäischen Hauptstädten. Es gelang Benzelos, seiner Auffassung zum Siege zu verhelfen. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck diese Tatsache in Konstantinopel politischen Kreisen hervorruft. Kein geringeres als England schlägt jetzt den übrigen Großmächten vor, die Inseln unter die Garantie Europas zu stellen, daselbst England, auf dessen Freundschaft wir bauen, um den Weg der Türkei die größten Opfer brachte. Aus diesem Grunde ist die Ueberreichung der Note in Konstantinopel und in Athen verzögert worden. Das Blatt schließt mit dem Hinweis darauf, daß noch eine andere, der Türkei befremdete Macht, Deutschland, sich die englische Auffassung aneignete, was den äußerst peinlichen Eindruck verstärkte.

Türkische Kriegserklärungen. In politischen Kreisen nimmt die Erregung gegen England wegen des Vorschlags in der Inselfrage täglich zu. Die Jungtürken geben ihrer Mißstimmung gegen England offen Ausdruck. In diesen Kreisen verlangt man ein energisches Vorgehen der Türkei und man ist auch bereit, eventuell die größten Opfer für die Wahrnehmung der türkischen Interessen zu bringen. Inzwischen werden Vorbereitungen für einen neuen Feldzug mit der größten Energie fortgesetzt. Die Truppen werden neu uniformiert, die Waffenbestände gefüllt. Immer Polos hat an sämtliche Korpskommandanten einen Zirkularbefehl erlassen, in dem sie aufgefordert werden, den Mannschaften die kritische Situation vor Augen zu halten und ihnen die treueste Pflichterfüllung aus Herz zu legen.

**Tunis.**

Schlägerei zwischen Deutschen und italienischen Arbeitern in Tunis. In einer Maschinenfabrik kam es vorgestern zu einer Schlägerei zwischen deutschen und italienischen Arbeitern. Es befinden sich seit einiger Zeit viele deutsche Arbeiter in der Fabrik, um ein energisches Vorgehen der Türkei und man ist auch bereit, eventuell die größten Opfer für die Wahrnehmung der türkischen Interessen zu bringen. Inzwischen werden Vorbereitungen für einen neuen Feldzug mit der größten Energie fortgesetzt. Die Truppen werden neu uniformiert, die Waffenbestände gefüllt. Immer Polos hat an sämtliche Korpskommandanten einen Zirkularbefehl erlassen, in dem sie aufgefordert werden, den Mannschaften die kritische Situation vor Augen zu halten und ihnen die treueste Pflichterfüllung aus Herz zu legen.

**Japan.**

Der Flottenland. Der Flottenland nimmt eine sehr beträchtliche Ausdehnung an infolge der Angriffe im Pazifik, nachdem der Marineminister zugegeben hat, daß der Agent Reuters, Poole, erfolgreich an der Erpressung der Firma Siemens teilgenommen habe. Poole wurde auf Grund dieser Erklärung des Ministers verhaftet. Allgemein befindet man weitere Enthüllungen. Die Stellung des Ministerpräsidenten und des Marineministers erscheint nunmehr gesichert. Die gesamte Öffentlichkeit Japans ist stark erregt.

**Verzerrte Staaten.**

Schreckensszenen beim Untergang des Dampfers „Montecore“. Die Zeitungen veröffentlichen erschütternde Einzelheiten die die Passagiere des gesunkenen Dampfers „Montecore“ erzählen. Einige von ihnen sind dem Tode durch ungläubliche Zufälle entflohen. Ein Helfer z. B. beband sich in dem Augenblick im Maschinenraum, als das Ungeheuer des „Montecore“ über seinem Haupte erschien. Da die Maschinen des „Montecore“ bereits rüdwärts arbeiteten, entstand in dem durchgeschlagenen Kumpf des „Montecore“ ein so weiter Raum, daß er ins Wasser springen konnte und sich so rettete. In einem Rettungsboote spielten sich furchtbare Szenen ab. Ein Reger war vor Entsetzen wahnsinnig geworden, klammerte sich an ein junges Mädchen fest und versuchte schließlich, mit dieser ins Wasser zu springen. Mit einem Hammer wurde auf den Wahnsinnigen solange eingeschlagen, bis er bewusstlos zu Boden fiel und sein Opfer losließ. Ein anderer Reger schaut sich auf dem Deck des sinkenden „Montecore“ mit einem Taschenmesser den Hals durch. Eine bekannte Schauspielerin wurde wahnsinnig und mußte ins Hospital gebracht werden. Im allgemeinen werden die wachsenden Offiziere des „Montecore“ für die Katastrophe verantwortlich gemacht. Nach den Berichten der Ueberlebenden und der Offiziere des „Montecore“ erwiderte der „Montecore“ nicht auf die Signale des „Montecore“. Außerdem ist es erwiesen, daß der „Montecore“ den vor ihm stehenden „Montecore“ zu überholen versuchte. Die Schwindigkeit, die er dabei entwickelte, widerspricht sämtlichen Beobachtungen, die die Dampfer sonst bei so dichtem Nebel anzuwenden pflegten. - Die Zahl der Toten wird auf etwa 40 angegeben, jedoch dürfte sich die Zahl noch erhöhen, da die in den Schlafräumen untergebrachten Ueberlebenden infolge völliger Erstbörung nicht am Leben zu erhalten sein werden.

**Theorie und Praxis.**

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Begrußend auf Ihren Artikel „Theorie und Praxis“, teile ich Ihnen mit, daß mein Antrag: „in allen Orten mit über 60 berechtigten Wahlberechtigte der Vertreter zum Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Friedberg zu errichten“, gegen die Stimmen aller drei Arbeitgeber, Geh. Landw. Minister, von sämtlichen ledigen Arbeitnehmern im Vorlande

abgelehnt wurde. In gleicher Weise wurde ein Ver- mittelungsversuch durch, in allen Orten über 80 Ver- werten Wahlbezirke zu errichten, abgelehnt.

Schuldungsfall! Theodor Wotjfel.

Zur Grubenkatastrophe.

Die Grubenkatastrophe auf der Zeche „Achenbach“. In dem Grubenunglück auf der Zeche „Minister Achenbach“ wird weiter berichtet: Am Krankenbette sind in der vergan- genen Nacht und im Laufe des heutigen Tages noch drei Bergleute ihren kühneren Verletzungen erlegen. 18 Mann wurden aus den Grube geborgen; rechnet man die noch in der Grube befindlichen drei oder vier Bergleute, die wahrscheinlich tot unter den Trümmern der zu Bruch gekom- menen Stützbecken, mit hinzu, so beträgt die Gesamtzahl der Opfer 21 bis 25. Von den Verletzten, deren Gesamtzahl auf 17 angegeben wird, konnten erst nach der Anlegung von Rettungsplanen noch Haus entlassen werden. Von den übrigen neun Mann, wie oben erwähnt, drei, die anderen sechs schwe- ren sich nicht in unmittelbarer Lebensgefahr zu befinden. Die Verbringung der Leichen wird voraussichtlich heute Montag nachmittag um 3 Uhr erfolgen, und zwar sollen sie gemeinsam in einem Massengrab beigesetzt werden. Die Eintragung der Leichen wurde gestern nachmittags vorge- nommen. Die Untersuchung über die Ursache der Katastrophe ist noch nicht zu einem definitiven Ergebnis geführt. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint es indessen festzustehen, daß die Erschöpfung in dem westlichen Teil der Arbeitshöl- len von Tief 19 entstand und von hier aus auf andere Abteilun- gen übertrug. Man ist heute bereits mit den Auf- räumungsarbeiten in der Unglücksgrube beschäftigt.

Parteinachrichten.

Konferenz in Sessen. Etwa 60 Männer aus allen Kreisen hatten sich gestern in Friedberg im Steinbüchler'schen Gasthaus zum gemeinsamen, um über die Gründung einer konservativen Vereinigung in Sessen zu beraten. Anwesend waren u. a. die Landtagsabgeordneten Weidenbach, Dr. v. Helmsolt und Dr. Weber, während die Abgeord- neten Brunner und Dorsch ihr Fernbleiben entschuldigt hatten, den Vorträgen aber besten Erfolgs wünschten. Der Einberu- fener, Herr Werner Gollwitzer, begrüßte die Er- schienenen und wählte als Vorsitzenden Herrn Professor Gebhard-Friedberg vor, der nach einer kurzen Ein- leitung Herrn Landtagsabgeordneten Otto v. Wicker das Wort gab zu einem Vortrag über die Notwendigkeit einer konser- vativen Partei in Deutschland und damit auch in Sessen. Er hob hervor, daß die Demokratie immer kühner ihr Haupt erhe- be und ihre Hand nach den erhabenen Werten der Nation ausstrecke. Hand in Hand damit gehe eine rücksichtsloser Kampf gegen Glaube und Vaterlandsliebe, jegliche Autorität soll zerstört werden, um an deren Stelle die Herrschaft der Willen zu setzen. Leider scheine die Regierung in diesem Kampfe öfters zu veragen und aus diesen Gründen sei eine in ihren Zielen klare, nach oben und nach unten gleich- sam entschlossene, konservative Partei notwendig. Die Zeit sei gekommen, daß man auch in Sessen, wo die konser- vative Bewegung stets einen guten Boden gefunden habe, offen hervortrete, daß dies gelte, das sei der Zweck der vertrau- lichen Besprechung. Bekannter Weisheit wurde der trefflichen Ausführungen gütlich. Professor Gebhard verlas ein Be- rathungsprogramm des Vorsitzenden der konservativen Straf- tion des Abg. v. Herdebrand, und leitete darauf die Aus- sprache ein. Es beteiligten sich daran Herr v. Bernbeck, Wülfelheim, Reichsanwalt Wobbe, Vornstoh, Lehrer Dorn-Neu-Schubert, Landwirt Hanfel-Dortelmeil, Redakteur Kirschel-Friedberg, Lehrer Braun-Hof- mann, Herr v. Bernbeck-Oskar, Landtagsabgeord- neter Dr. v. Helmsolt-Nieder-Wöllmuth und Lehrer G. H. F. v. Reichelsheim. Sie alle begrüßten den Zweck der Zusammenkunft und traten für die Gründung einer konser- vativen Vereinigung in Sessen ein. Der Vorsitzende ließ darauf abstimmen, ob die Zusammenfassung aller rechts- lichen Wähler in eine Vereinigung bester konservativer Kreise anzustreben und zunächst für den Kreis Friedberg- Büdingen, Johann für das ganze Großherzogtum auszubauen sei. Diese Kreise wurde einstimmig bejaht, ebenso die fol- gende, daß ein Ausschuss zu wählen sei, dem die Aufgabe zu- falle, die entsprechenden Schritte zu tun. Mit Worten, die der Hoffnung Ausdruck gaben, daß die heute begonnene Sache sich zum Segen des Hessenlandes entwickeln möge, schloß der Vorsitzende, Professor Gebhard die in allen ihren Teilen einstimmig verlaufene Versammlung.

Aus der Heimat.

Friedberg, 2. Febr. Herr Rektor Dr. Götz ist gestern Nacht nach kurzem Krankenlager verstorben. Am Samstag, den 1. Januar fand im „Kastell“ eine Hand- werker-Versammlung, einberufen durch den Ortsgewerbeaussch. G. R. statt. In dieser Versammlung sprach, wie angekündigt war, Herr Kreisrichter Wilhelm Graefius als Vorkon- ferenz über den Zusammenhalt und die Organisation des Hand- werks in den einzelnen Bezirken. Leider war die Versammlung nicht so besucht, wie dies erwartet werden durfte. Hier hätte jeder Handwerker anwesend sein müssen, damit er einmal von einem Handwerkmittel, einem Kollegen, gehört hätte, was ihm net tut, wie er sich und dem ganzen Handwerker- stand von Nutzen sein könne. Aber es ist nun einmal so und nicht anders, Immer und bei jeder Gelegenheit erschallt der Ruf: „Dem Handwerk muß geholfen werden“, aber wenn es gilt, so will keiner der Anwesenden sich beteiligen, auch auf eine anschließende Versammlung zu besenden, geschweige denn einen Anmer zu führen. Das können die Anderen für

ihnen tun. Der Referent betonte, daß an dem Scheitern des Handwerks, die Handwerker in erster Linie selbst die Schuld tragen, durch ihre Uneinigkeit und Unstät- tigkeit. Er empfahl auf das wärmste den Zusammen- schluß der einzelnen Berufsgruppen zu „Vereinen“ oder „Zwangsgewerkschaften“, um hier die Kollegialität und die Standespflicht zu pflegen. Ferner erklärte er, daß man, nach- dem das Handwerksgesetz von 1897, das nicht mehr gelte, nicht gemacht, den gewerblichen Vereinigungen Politik zu treiben ver- biete, dieses mangelhafte Gesetz umzuwandeln beabsichtigt sein müsse. Es muß vom Handwerkerstand aus auf die gezielte Kämpfe gegen die Einzelkämpfe eingewirkt werden, damit hier eine Anrechnung zum Wohle des Handwerks Platz greife. So muß u. a. der § 100 g der Gewerbeordnung fallen, um die Zwangsangelegen- gen zu dem zu machen, was sie eigentlich sein sollten: „zu einer Zulassungsbefreiung des bedrängten Hand- werks.“ Eine kleine Handwerkergruppe kann aber hier nichts erreichen; es müssen sich die Handwerker aller Bezirke im ganzen Reich zusammenschließen, um bei Landtagen und Reichstags- wahlen auf die Kandidaten einzuwirken, vornehmlich jenes für das Handwerk, der bei der Schöpfung dieses bedrängten Ge- setzes einzuwirken. Der Anschlag aller Gewerbetreibenden an den „Bund der Handwerker“ würde hier von großem Nutzen sein, denn: erstere Kräfte liegen immer. Der Bund der Handwerker ist schon seit Jahren unerschütterlich, um für das Handwerk eine bessere Gesetzgebung zu erwirken. Der Bund der Handwerker ist für das Handwerk das Beste, was der „Bund der Landwirte“ für den Bauernstand bedeutet. Der 1. St. anwesende Bauernstand hat durch seinen Zusammen- schluß im „Bunde der Bauern“ seine Lage be- deutend verbessert. Hierin, und an der Einigkeit der Bauern sollten die notleidenden Handwerker sich ein Bei- spiel nehmen. Aber statt einer positiven Arbeit wird immer nur gesprochen: „Das Handwerk geht den Krebs- gang, ihm ist nicht mehr zu helfen, es steht auf dem Aussterberort.“ Hierzu ist nur eins zu sagen: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“ Wenn jeder mithilft, dann gibt es auch wieder ein Haus aus der schlechten Zeit, es wird denn das Handwerk seinen goldenen Boden wieder erhalten.

Friedberg, 2. Febr. Der Gemeinderat in Friedberg hält am Samstag, den 7. Februar, abends um 8 Uhr im „Kastell“ wiederum eine Versammlung ab. In dieser wird Herr Konrad Kahl aus Darmstadt über: „Durch welche Mittel der Staats-, Gemeinde- und Selbsthilfe kann die Lage des ge- werblichen Mittelstandes gebessert werden?“ sprechen. Es wäre zu wünschen, daß dieser zeitgemäße Vortrag gut besucht wäre.

Friedberg, 31. Jan. Mittwoch, den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet die Hauptversammlung des hiesigen kirchlichen Kirchenvereins Friedberg im Uebungslokal statt. Die Tagesordnung umfaßt: Berichtserstattung für 1913. Rech- nungsvortrag für 1913.

Friedberg, 2. Febr. „Fürst Wäber, der Marschall Ver- wirts“, so lautet das Thema des Vortrags im Gew. Jüng- lingsverein. Ein dankbares Thema, denn mit Interesse und Begeisterung nahmen es die Zuhörer auf, als ihnen die voll- ständige Gestalt unter den stehenden Männern im Freiheits- kampfe die wohlwollenden Lebensschicksale unseres Nationalhelden sein lebendiger Charakter, sein Glauben an Deutschlands Zukunft geschildert wurden. Da dürfte es nicht fehlen, daß am Schluß des Vortrags das Wäberlied gesungen und kräftig angestimmt wurde: „Was bläsen die Trompeten? Hulaset heraus“.

Ostheim, 2. Febr. Eine interessante und schmerzhaften Operation unterzog sich dieser Tage hier eine Frau aus Pöde zu ihrem 2 Jahre alten Kinde, das sich mit lebendem Kaffee bezaht verbrühte, daß an seinem Kinnstücken geschwollen werden mußte. Herr Dr. Schäfer von Ostheim entnahm nämlich dieser Frau ein etwa einen Quadratzentimeter große Stück Haut, um diese dem Kinde an der verbrannten Stelle einzupflanzen.

Dorheim, 2. Febr. Auf eine erhebende Feier des Ge- burststages des deutschen Kaisers kam unter Kriegerehren- zürndlichen. Sie fand gestern Abend im Keller des Sch. 100 statt. Der Präsident Schäfer eröffnete die Feier und begrüßte die Gäste. Unter lebhaftem Beifall trug darauf Reichel den Prolog vor. Kommandant Ehrenreiter brachte dem Kaiser nach patriotisch empfundenen Worten das Lied, ebenso feierte Bahndirektor Schäfer die Verdienste unseres Kaisers. Landtagsabgeordneter Weidenbach kam auf die tauernigen Vorfälle der letzten Zeit zu sprechen, die jeden Deutschen die Schwärze in's Gesicht trieben und dringend den Zusammenhalt aller vaterländisch Gesinnten erfordere. Er brachte dem Landesfürsten ein Ged. So wechselten die Ansprachen mit Liedern und überall herrschte ein froher Sinn, der die Anwesenden noch recht lange in fröhlichem Treiben zusammenhielt.

Ober-Hersfeld, 2. Febr. Wohl tritt der Tod an uns heran. So kann man hier wohl sagen, denn überlebend kam die Nachricht: Heinrich Diefenbach ist verstorben. Ein Herz hat aufgehört zu schlagen. Was hilft das verzweigte Weinen, der so schwer Betroffenen! Der Tod ist unerbittlich. Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Leben was man hat, muß heben, so rufe man die Hinterbliebenen zu, und doch ist es ein Trost für die trauernden Hinterbliebenen, daß der nun in Gott Ruhende einen leichten und schönen Tod hatte, ohne lange zu leiden. Wie herrlich und geistig der Verlebte war, zeigte am Sonntag nachmittag 1 1/2 Uhr die feierliche Beerdigung. Die Anteilnahme am Begräbnis war allgemein, reiche Kranzpenden wurden niedergelegt, u. a. vom Kreisver- band, dem der Verlebte seit langem Jahren angehörte, in dessen Namen Herr Kreisverbandsleiter mit besonderer Widmung einen Kranz niedergelegt und letzten die letzte Ruhestätte des zu früh Entschlenen. Herr Verbandsleiter sprach am Grabe zu Herzen gehende Worte. Er schilderte das Leben des Verlebten, seine Anspornung für die Arbeit und seine so seltene Liebe zu den Angehörigen. Der Herr hat ihn berufen in ein

feres Jenseits, wo es einst ein großes Wiedersehen gibt. Nach- dem die Beerdigung, wie üblich, drei Schaufeln Erde in das Grab gemorfen, verließen sie langsam das Grab, mit dem Be- wußtsein, einen braven Mann begraben zu haben, das Unbe- kannte bleibt in den Herzen Aller, die ihn kannten, ewig bewacht, und ein „Kuhle in Frieden!“ lag auf allen Lippen. Den Hin- terbliebenen zum Troste möge es gelinden, daß er es überstan- den hat und den Weg gegangen ist, den wir alle gehen müssen. Nachmals „Kuhle in Frieden!“ Th. Wülfel.

Hersfeld, 2. Febr. Gestern verstarb nach langer Krankheit unser langjähriger Gemeindevorsteher Herr Joh. Wilh. M. born im Alter von 64 Jahren.

Ober-Hersfeld, 2. Febr. Am gestrigen Abend fand bei den Freim. Feuerweh. vom hiesigen Weidbach statt. Der- selbe wurde durch einen Zug durch die Ortsbürger einhellig Jubelnd begrüßt. Unter letzteren war er der beliebteste Th. Sch. der ganz liebenswürdig und zum Wohlwollen aller Anwesenden zum Mal mit Wein und Eier in seine Heimat, wobei dem Eier aus Angst, einer ei- des ungewohnten Schmelz etwas passiv, was nicht im Programm vorgesehen war. Darauf begrüßte der Komman- dant Herr Jakob Reich in einer wohlwollenden und wack- ren Ansprache die Erschienenen und schilderte kurz den Ver- gang der hiesigen Feuerwehr. Darauf anschließend erbat die Kameraden Karl Brandtberger und Gg. Adam Diefel ein Ausgezeichnet für 10jährige Dienstzeit. Als Beleg ergab Ka- merad Josef Rupp das Wort und überreichte im Namen der Kameraden seinem verehrten Kommandanten ein silbernes Beck für seine 25jährige Führung. Dieser dankte in bewegten Worten und schloß mit dem alten Feuerwortspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“ Zu erwähnen wäre noch die Verlesung, wobei recht praktische Gegenstände zu finden waren. Endlich kam die Jugend zum Recht und das Tanzbein wurde bis zum frühen Morgen geschmungen. Der Tag begann schon zu grauen, als die Lehren ihren heimischen Penaten zuschrieben.

Wiesbaden, 31. Jan. Am 11., 12. und 13. Juli d. J. findet hier das Ganturtrieb des Bundes „Wittraria“ statt. Die hiesige Turnverein hielt zugleich sein 10jähriges Stiftungsfest mit Festschmaus. Als Festplatz ist die sogen. „Serrawiese“ hinter dem Dorf vorgesehen.

Hildesheim, 31. Jan. Der am 28. Januar abends von Ober- leutnant a. D. von Schilling-Berlin hier im Kralls Saalhaus gehalten Vortrag über die französische Fremdenlegion erregte sich eines großen Beifalles. Redner schilderte an der Hand von Lichtbildern anschaulich die Zustände und die Geschichte der Truppe, die Ursachen der Zusammenstöße und die Gegenmaß- regeln in Deutschland. Der am Nachmittag vorhergegangene Vortrag für Schüler war auch gut besucht.

Langsdorf, 2. Febr. Ein hiesiger Einwohner glitt auf einer Treppstufe infolge Glätte eisens aus und zog sich außer einer Verletzung am Bein, eine schwere Gehirnerschütterung zu. Ob Lebensgefahr besteht, konnte bis jetzt noch nicht fest- gestellt werden.

Goldsheim, 2. Febr. Die Jagd der Gemeinde Goldsheim wurde für 1913.— A an die hiesige Jagdgesellschaft ver- pachtet. Es wurden früher hierfür 3025.— A bezahlt.

Giesfeld, 21. Jan. Die dieser Tage stattgehabte Herpa- tung unserer Feld- und Waldjagd ergab in den beiden Jagd- bezirken einen Waidereis von 215 Mark gegen die sehr Ver- pachtung von sechs Jahren.

Gedächtnisses.

Des Ritterguts Döllbach (Voll-Stadt) in Unter- franken) zählt mit zu den ersten Landwirtsch. in Unter- franken. Der jährliche Bestand beträgt 400 Zuchtschweine (jedoch jede Altersgruppe geliebt werden kann. Gängigen Dank, und Anerkennungsschreiben bezogen dieses. Die Döll- bacher Landwirtsch. erzielt bisher an Preisen: Silberne Staatsmedaille des Staatsministeriums des Innern, Ehren- preis gefüllt vom Beschanden der Vereinigung deutscher Schweinezüchter, Ehrenpreis des Landwirtschafts unterrich- tlicher Schweinezüchter, ferner 20 Erste Preise, 16 Zweite Preise, dritter Sammlungpreis der Deutschen Landwirtschafts- G. Gesellschaft und 10 dritte Preise. Die nächste große Versteigerung von 1200 wertvollen Landwirtsch., Eier und Samen je- den Alters findet am Samstag, den 14. Februar 1914, mit- tags 12 Uhr statt. Interessenten werden auf das heutige ein- malige Auktions des Ritterguts Döllbach hingewiesen. Besch- tigung bei weiterer Anmeldung gerne gestattet. Schweine- züchter: Kitzingen a. M.

Frankfurter Wetterbericht.

Voraussetzt: ziemlich heiter, viel Wind, trocken, tags- über mild, Nachts: ruhig.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kirschel, Friedberg; für den lokalen und unterhaltenden Teil: Bernhard Reus, Friedberg; für den Anzeigenteil: Karl Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tages- zeitung“, K.-G., Friedberg i. S.

Vorbericht zum Frankfurter Fruchtmarkt.

Montag, den 2. Februar 1914. Weizen, hiesiger und Wetterauer Mt. 19.50 - 19.60 auf dem Lande abgeholt 19.20 - 19.30 Roggen, hiesiger und Wetterauer 16.30 - 16.35 auf dem Lande abgeholt 16.00 - 16.00 Gerste, neue 17.00 - 17.50 Hafer, hiesiger und Wetterauer 16.00 - 17.50 furcheifig 00.00 - 00.00 Trodenreber 997. -- Tendenz: etwas fester.

Vorbericht zum Frankfurter Viehmarkt.

Montag, den 2. Februar 1914. Auftrieb: 431 Ochsen, 45 Bullen, 833 Ferkel, Kühe u. 251 Kälber, 117 Schafe, 2171 Schweine.

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die trauernde Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwager, Onkel, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herr Joh. Wilh. Ambros

Gemeindeeinwohner

im Alter von 64 Jahren nach kurzen Leiden dem Herrn Gott entflohen ist.

Nieder-Wöllstadt, den 1. Februar 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Christian Ambros.**

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 2. Februar nachmittags 2 1/2 Uhr.

## Kauf- u. Brennholzversteigerung.

Freitag, den 6. Februar 1914, von vormittags 9 Uhr an versteigern wir im hiesigen Stadtwald, Distr. Sumpf und Raab:

- 1 Eichen-Stamm II. Klasse = 1,20 Hektar.
- 3 Eichen-Stämme III. Klasse = 3,52 Hektar.
- 2 Eichen-Stämme IV. Klasse = 5,08 Hektar.
- 7 Eichen-Stämme V. Klasse = 0,45 Hektar.
- 1 Eichen-Stamm VI. Klasse = 0,20 Hektar.
- 2 Km. Eichen-Verfäucher
- 12 Km. Eichen-Scheiter (Brennholz)
- 7 Km. Eichen-Knüttel
- 500 Wellen Eichen-Rohholz
- 15 Km. Eichen-Stöße

Zusammenkunft am Eingang zum Wald beim Ernst-Ludwigs-Sarten.

Lab-Hausheim, den 30. Januar 1914.

Der Bürgermeister,  
Dr. Kautler.

## Holzversteigerung.

Im Pöcher Stadtwald, Distrikt Blattenwald, (15 Min. von der Stadt entfernt) werden Donnerstag, den 5. Februar 1914 versteigert:

Stämme: Eichen 1 Stück 0,08 im, Fichten 61 Stück 0,87 im (12 bis 24 cm Durchm., 6—14 m lang).

Verfäucher: Eichen 23 Stück, 1,04 im zu Wagnerholz geeignet, Fichten 37 Stück 1,34 im.

Rauhheit und Rauhknüttel: Eichen im 13,5 zu Gartenposten geeignet.

Rauhheit im: Eichen 72, zu Obstbaumzweigen geeignet, Scheiter im: Birken 30, Kiefern 100.

Knüttel im: Birken 100, Eichen 159, Alpen 1,2, Kiefern 140, Rohholz im: Birken 100, Eichen 800, Fichten 15 000, Kiefern 2500, Fichten 1500.

Stöße im: Birken 30, Eichen 80, Kiefern 60, Fichten 6, Reinernt wird, daß infolge der Vermehrung des Geländes zu landwirtschaftlichen Zwecken, im Felderreinigungserfahren, der Vertrieb erfolge. Es sind nur Posten und Stammknüttel I. Klasse.

Zusammenkunft am Waldeingang an der Hattenröder-Strasse vorabends 10 Uhr. Anfang an der Abtriebsstraße.

Lab, den 28. Januar 1914.

Wojtzevlogische Bürgermeisterei Lab, Dörmer.

## Holzversteigerungen

der Gräflichen Oberförsterei Laubach.

1.) Montag, den 9. Februar nach Zusammenkunft 10 1/2 Uhr an der Kreisstraße Laubach-Schotten, am Eingang in die obere Gersdorfer bei Nr. 1. Aus Stammknüttel Buchen im. 35 Scheiter I. u. II. Kl., 340 Bügel I. u. II. Kl., 60 Scheiter, 60 Keilspiegel, 15 Röhrenknüttel (1,5 m. lg.), 18 Eichenknüttel (2 m. lg.), 1 Eichenstamm I. Kl. = 0,20 Hektar. Das Holz ist teils an der Straße Laubach-Schotten, teils an kauferten Waldwegen, 25 Minuten von der Station Laubach Wald, entfernt. Blau unterzeichnete Nummern können nicht zum Ausgebot.

2.) Dienstag, den 10. Februar nach Zusammenkunft 10 Uhr im Hallerwald I und der Chaussee Hattenröder-Veresheimerhof bei Nr. 314. 1.) aus Hattenröder Buchen im. 127 Scheiter I. Kl., 300 Bügel I. Kl. (meist Stammknüttel), 7,5 Stöße, 37 Keilspiegel, 1,5 Röhrenknüttel, 30 Aben und Röhrenknüttel (1,5 m. lg.), 1 Röhrenknüttel, 2.) aus Hattenröder Buchen im. 90 Scheiter I. Kl., 213 Bügel I. Kl. (meist Stammknüttel), 8 Stöße, 33 Keilspiegel, 1 Röhrenknüttel, 3.) aus Hattenröder Buchen im. 3 Scheiter I. Kl., 30 Stöße I. u. II. Kl., 38 Keilspiegel, 4.) Winterberg Buche im. 14 Scheiter I. Kl., 3 Bügel I. Kl., 127 Stöße, 104 Keilspiegel, 1 Röhrenknüttel, Rohholz und Rohknüttel höhenweise. Das Holz unter Nr. 3 und 4 wird vorzugsweise beim Feuer ausgeboten. Blau unterzeichnete Nummern können nicht zum Ausgebot.

## Bau- und Anholz-Versteigerung.

Freitag, den 6. Februar, vormittags 10 Uhr entangend kommt im Stadtwald folgendes Bau- und Anholz zur Versteigerung:

- 23 Eichen-Stämme von 30—40 Cm. Durchm., 5—10 Mtr. Länge, = 15 Hektar. Inhalt
  - 77 Eichen-Stämme von 15—29 Cm. Durchm., 3—12 Mtr. Länge, = 24 Hektar. Inhalt
  - 12 Fichten-Stämme von 25—35 Cm. Durchm., 15—20 Mtr. Länge, = 10 Hektar. Inhalt
  - 149 Fichten-Stämme von 14—24 Cm. Durchm., 12—18 Mtr. Länge, = 40 Hektar. Inhalt
  - 32 Kiefern-Stämme von 30—40 Cm. Durchm., 5—12 Mtr. Länge, = 23 Hektar. Inhalt
  - 133 Kiefern-Stämme von 20—29 Cm. Durchm., 10—12 Mtr. Länge, = 45 Hektar. Inhalt
  - 13 Stück Eichen-Verfäucher geeignet zu Peischeln
  - 3 Stück Buchen-Verfäucher geeignet zu Langwälden
  - 208 Stück Fichten-Verfäucher und 330 Stück Fichten-Rohstangen.
- Zusammenkunft der Versteigerung 10 Uhr im Ort.  
Lab-Hausheim, den 2. Februar 1914.  
Der Bürgermeister.

Die Verfertigung einer Treppenanlage in einer ca. 8 m hohen Wohnung weißlich bei Holzbrücke auf Bahnhof Friedberg soll vergeben werden.

Angebotsmuster liegen im Geschäftsgebäude der Bauabteilung zur Einsicht aus und können, so lange der Vorrat reicht, gegen portofreie Einreichung von 50 Pfg. (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Angebote werden am 18. Februar vormittags 11 Uhr geöffnet.

Großh. Hessische Eisenbahn-Bauabteilung Friedberg.

## Ankauf eines Faselochsen.

Die Gemeinde Ober-Kosbach beabsichtigt einen 18 Monate alten sprunghaftigen Faselochs Simmentaler Klasse anzukaufen. Bei jeder solcher Tiere können ihre Offerten alsbald bei unterzeichneter Stelle einreichen.

Ober-Kosbach, 30. Jan. 1914  
Gr. Bürgermeister Ober-Kosbach Dieffenbach.

## Verloren.

Ein schwarzer Hund mit weißer Futter wurde am Sonntag an der Straße von Friedberg nach Kosbach verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Wegner J. Weidert, Friedberg.

## Landwirtschoft

Sucht zum 15. März od. spätestens 1. April Stelle als Verwalter. Derselbe hat Landw. Winterhülle absolviert und war schon in der Landwirtschaft tätig. Zeugnisse stehen zu Diensten. Gehalt nach Uebereinkunft. Familienanhang wird gewünscht. Zufragen bei der Exp. d. Neuen Tageszeitung.

## Dienstmädchen

in Wädertal sofort gesucht. Daselbst muß 2 Köche weilen können. Off. an d. Exp. d. Neuen Tageszeitung.

## ! Achtung vor Nachahmung!

Wohlfelder Dotters Krampfmittel.



25jähr. Erfolg. Flasche nur echt, wenn der potent. gesch. Name Dotters eingebrannt. Zu haben in 75 Pfennig in der Holapothete zum Engel und Holapothete zum Mohren in Friedberg.

## Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladens der Firma

## C. F. Schwarz Söhne

Inh. Gg. Hildebrandt

Marktstraße. Gießen. Ecke Wettergasse

Wir bringen zum Verkauf nur solche Waren zu den äußerst billigen Preisen und zwar:

## Konfirmanden-Anzüge in schwarz u. blau

in allen Preislagen.

## Herren- u. Knaben-Anzüge, Hojen, Sport-Anzüge

u. sämtliche Arbeits- u. Berufskleider. Sowie Herren-Hunden u. Kinder-Hosen, Strickjacken und Sweater, rein wollenen deutsche u. englische Stoffe, Fantasie-Westen!

Nur bis Ende März 1914.

## Saathaser Beseler II

|              |           |
|--------------|-----------|
| 100—900 Kilo | 20.00 Mk. |
| 1000—4900 "  | 19.50 "   |
| 5000—10000 " | 19.00 "   |

Gegen Nachnahme ab Station Geißhüden oder Hof-Eide werden, wenn zugegeben für Selbstkostenpreis berechnet, aber nicht zurückgenommen. Der Hafer ist unerschüt und hat 97% Keimfähigkeit ergeben.

## J. Schuch, Hof Schleifeld

Post Bannraben, Ober-Hessen.

# Achtung! Einmaliges Inserat! Große Versteigerung

von ca. 100 veredelten Landschweinen, Eber und Sauen jeden Alters in Rittergut Düllstadt, Post Stadtschwarzach, Unterfranken am Samstag, 14. Februar 1914, mittags 12 Uhr.

Wir veranstalten nach dem Muster englischer Großzuchtfarmen am Samstag, 14. Februar 1914 mittags 12 Uhr auf dem Gutshofe Düllstadt eine Versteigerung von 100 Nachkommen (Eber u. Sauen jeden Alters) unserer Hochzucht. Zur Versteigerung kommt nur erstklassiges Nachzuchtmaterial von allerbesten Abstammungen! Unsere Zucht umfaßt ständig 400 Tiere, ist vollkommen gesund und seuchenfrei und hochprämiiert auf vielen Schauen!

Beste Gelegenheit zum Erwerb erstklassiger Tiere zur Blutaufrischung! — Kataloge auf Wunsch überallhin franko! — Die ersteigerten Tiere müssen bar bezahlt oder durch Nachnahme versandt werden!

### Zugverbindungen und Fahrgelegenheiten:

Unsere Schnellzugstation ist Kitzingen am Main bei Würzburg. Strecke Frankfurt-Nürnberg. Ankunft der Züge in Kitzingen a. M.: von Würzburg Frankfurt D-Zug 10<sup>15</sup> Uhr vorm., Pef.-Zug 10<sup>25</sup> Uhr vorm.; von Nürnberg: Pef.-Zug 7<sup>15</sup> Uhr früh, D-Zug 8<sup>15</sup> Uhr früh und D-Zug 10<sup>15</sup> Uhr vorm.

Zur Beförderung nach Düllstadt stehen am 14. Febr. am Bahnhof Kitzingen a. M. Postautos. 1. Abf. nach Düllstadt 8<sup>15</sup> Uhr früh, 2. Abf. nach Düllstadt 10<sup>15</sup> Uhr vorm.

Für Fernbetommende beste Übernachtungsgelegenheit in Würzburg und Kitzingen. Hotels in Kitzingen: Hotel Hof (1. Rang), Hotel Stern (gut), Hotel Schwann, Hotel Kränl. Hof, Hotel Würzburger Hof.

Regler Beteiligung sieht entgegen:

## Rittergut Düllstadt, Post Stadtschwarzach, Unterfranken.

## Zahn-Atelier

Peter Mehler  
Friedberg i. H., Färbergasse 3  
Nicht neben dem Posthof, u. Kreditkassa  
3 Minuten von Bahnhof.  
Telefon Nr. 220.  
Schönere Behandlung  
Billige Preise.

## Feigen und Datteln

in Kisten  
W. Madre  
Friedberg i. H. — Telefon 237.  
Bismarckstraße 8.

## Neue Ringofenkeine

werden abgegeben zum billigen Tagespreise.  
Ringofenkegel J. H. Hofmann,  
Lab-Hausheim, am Chausseehaus.

## Holzversteigerung.

Im Kirch-Gönser Gemeinewald sollen versteigert werden:  
1. Donnerstag, den 5. Februar 1914 im Distrikt Heide:  
40 m Kiefern-Eiche, 300 Birken-Wellen,  
20 m Buchen-u. Buchenknüttel, 3250 Kiefern-Wellen,  
75 m Kiefernknüttel, 430 Fichten-Wellen,  
2500 Buchen-Wellen, 28 m Kiefern-Stöße,  
700 Eichen-Wellen.

2. Freitag, den 6. Februar sollen versteigert werden in den Distr. Heide, Sandewald und kleine Heide:  
84 Kiefern-Stämme 14—42 cm Durchm., 5—17 m lang, 35,40 im,  
25 Fichten-Stämme 14—32 cm Durchm., 7—19 m lang, 29,98 im,  
50 Verfäucher, 7—11 cm Durchm., 6—13 m lang, 4,11 im,  
15 m Kiefern-Rauhheit 3 m lang,  
6 " " " 2,5 m lang,  
3 " " " 2 m lang.

Zusammenkunft an beiden Tagen vormittags 10 Uhr im Distrikt Heide an der Kreisstraße Fahl-Göns-Edersgöns.  
Kirch-Göns, den 29. Januar 1914.  
Großh. Bürgermeister Kirch-Göns.  
Hanad.

## Jagdverpachtung.

Montag, den 9. Februar 1914, nachmittags 2 Uhr, wird die der Gemeinde Kirch-Göns zugehörige Wald- und Feldjagd, ca. 2000 Normalmorgen, leihfähig am 1. Februar 1914, auf dem Rathaus daselbst unter den im Termin bekannt gegebenen Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden auf 9 bzw. 12 Jahre verpachtet. Derselbe wird in 2 Bezirke verpachtet. Bezirk Nr. 1 umfaßt ca. 1000 Normalmorgen, Bezirk Nr. 2 ca. 1000. Beide Bezirke werden durch die Kreisstraße Fahl-Göns-Edersgöns getrennt. Kirch-Göns ist Substation der Rhein-Weber-Bahn.  
Kirch-Göns, den 26. Januar 1914.  
Großh. Bürgermeister Kirch-Göns.  
Hanad.

## Gallensteine.

Hätte ich doch früher gewußt, daß die **Dann-Präparate** ein so mild wirkendes und doch so vorzügliches Mittel gegen Gallensteine sind. Ich litt so unangenehm an Gallenleiden, daß ich schließlich nichts anderes übrig blieb, als die Gallensteine herausnehmen zu lassen. Leider war die Folge davon eine schreckliche. Nachdem die Wunde erneuert war, kamen die Koliken wie zuvor, ja noch fürchterlicher. Nach jeder Mahlzeit bekam ich Magenkrämpfe und Erbrechen, so daß ich bis fast zum Sterben abmagerte. Mein Zustand war ein hoffnungsloser und qualvoller, und als ich wieder operiert werden sollte, ließ ich es nicht zu und griff zu den **Dann-Präparaten**. Gleichzeitig legte ich mir ein etwa 20 cm breites **Dann-Pflaster** wie einen Gürtel um den Leib. Wie ein Wunder, verspürte ich augenblicklich Linderung, die Krämpfe und das Erbrechen ließen nach und ich konnte wieder besser essen. Nach 3—4 Wochen hatte ich bereits 10 Pfund zugenommen. Nach einigen Wochen bekam ich noch einmal 2 Tage lang heftige Kolik, wobei der zurückgebliebene Gallenstein, der bei der Operation nicht gefunden worden war, abging. Von diesem Tage an, während ich Allen und Salbe weiter nehme, habe ich bereits 1 Jahr lang weder Koliken, noch Krämpfe, noch Erbrechen u. gehabt und außerdem weitere 25 Pfund zugenommen, so daß ich mein altes Gewicht wieder habe und alle schmerzhaften Hausarbeiten wie früher verrichten kann. Ja daß ich mich noch lebensfroher und gesünder fühle. — Im vergangenen Sommer haben die **Dann-Präparate** und **Salbe** meinen Jungen Max, als er an **Wasserkopf** erkrankte, innerhalb 3 Tagen wieder hergestellt, desgl. hat er einem Knaben an **Diphtherie** und Halsentzündung. D. S. (1.30) D. P. (1.30) D. Z. (1.30).  
Darmstadt, 22. 9. 1912.

Franz E. Müller.  
(Unterstützt durch ärztliche Beglaubigung.)  
Von nie versagendem Erfolg gegen Fieber, Entzündungen, Katarrh, Influenza, Nervenleiden, Rheumatismus, Nervenleiden und Brandwunden.  
Zu haben in Apotheken oder durch Vermittlung der **Post** **Haus-Post**, Darmstadt, Ködlerstraße 22. Preisliste kostenfrei und frei.

## Gedenktage.

2. Februar. 1813 General v. Rapp geb. — 1827 Ludwig Gähredt, Dichter, geb. Durlach. — 1827 Oswald Kadenbach, Kaiser, geb. — 1847 Ernst Göttinger geb.

## Die Schlacht bei Wörten.

Sie glauben gewiß mein sehr verehrter Herr Leser und noch sehr verehrtere Fräulein Leserin, in der Ueberschrift habe ich ein Druckfehler eingeschlichen, die ja mandmal in manchen Zeilen unlesbar ab und zu auftreten, und ich meine die Schlacht bei Wörten, deren neuem herausgegebenen historischen Forschungen ich Ihnen unterbreiten möchte. Weit gefehlt! Ich meine tatsächlich die Schlacht bei Wörten. Sie brauchen nicht gleich nach Ihrem historischen Reisehandbuch zu rennen, denn Sie finden diese Schlacht ja doch nicht darinnen aufgezichnet; ich habe nämlich die Ehre und das Vergnügen als erster über diesen Kampf berichten zu dürfen. Zu Ihrer Beruhigung will ich Ihnen gleich mitteilen, daß die Schlacht weniger blutig, als die bei Wulfen oder als eine aus dem letzten Volkskriege verlaufen ist. Tote hatte es dabei überhaupt nicht gegeben, nicht einmal richtig Wunde. Es handelt sich ja auch nur um eine markierte Übung, die sich als Bataillionsübung — die 3. und letzte Winterübung für 1914 — unser Bataillon mit Bahadoer leistete.

Ich hatte wiederum nicht umhin gekonnt, als Schlachten-Enthusiast dieser Übung beizuwohnen und mich wohl versehen mit Frühstück, kaltem Tee — nach meinem Rezept bereitet: halb Rum und halb Arrak — warmer Unterjocke und Stollen an den Schultern, gegen 7 Uhr an der Zug eingehenden. Und als ich gerade zum zweiten Male festgestellt hatte, daß mein Tee diesmal wieder ganz heroorragend zusammengesetzt war, erschien auch schon eine Kompanie, nämlich die neunte, im Gleichschritt, wollte sagen Gleichschritt, auf der Wäldchenge. Mit militärischer Pünktlichkeit trafen dann auch die drei anderen Kompanien gleich darauf ein und behutsam und bedächtig schloß man die glatte Burdauffahrt hinunter. Ich hörte unerschändliche Zivilisten nörzeln, mäßen und kritisieren, weil man bei solchem Glattels Soldaten ins Feld führe und ein ganz „Wühiger“ meinte, hier sei zur Einübung gemeint, daß man die Soldaten „aus Glattels führe“ und daß man sich nachher über Herrn und Armbrüste nicht wundern solle. Diejem „wühigen“ Herrn diene zur gefälligen Nachsicht, daß sich auch nicht der kleinste Ungefall zugetragen hat und daß er selbst von dem ganzen Zweck solcher Übung auch nicht die kleinste Spur von einer Ahnung hat. Ober glaubt er vielleicht, daß im Ernstfalle bei einbreitendem Glattels abends bei der Parade bekannt gegeben würde: „Bei Glattels fällt die Schlacht morgen aus“ oder: „Bei Glattels findet die Schlacht im Saale statt. Für warme Getränke usw. ist bei liebevoller Bedienung bestens Sorge getragen.“ Das ist doch gerade der Zweck dieser Winterübungen, daß unsere Soldaten an jede Witterung gewöhnt, auch bei größten Bodenschwierigkeiten sicher und ordnungsmäßig in den Feind gebracht werden können, und zu meiner Freude konnte ich feststellen, daß bei keinem einzigen Soldaten ein Wort des Unmutes über das Glattels fiel, vielmehr lehrte er sich mit Humor und recht fürsichtlichen Körperbewegungen über diese glatte Bodenbedingung hinweg. Raum war der Zug in die neue Straße nach Bad-Kraheim eingebogen, da entslang auch schon frische, fröhliche Soldatenlieber, und eben man's nach rechts gedreht, da lag auch schon Bad-Kraheim hinter dem Bataillon. In 3-4 Minuten ging's durch den Wald, am Waldhaus und am Hof „Hofelied“ vorbei. Ihm gegenüber wurde kurz

Rast gehalten und kaum noch hatte ich meine Raumdeckeln in ihre Hegenerride Tätigkeit gesetzt, als es auch schon wieder weiter ging, dem Feind entgegen, der vor kurzer Zeit, wie ich gerade eine Kaffeebrühe-Potrovulle meiden hörte, Dausen passiert hatte. Das frühe Wetter gebot allerdings Verzicht, man strömte darum behutsam Spitzenspitzen vor und ehre man noch recht Ober-Wörten im Rücken hatte, waren die Stellungen des Feindes auch schon ungefähr bekannt. Man bog gleich links in das Feld ein und wenn ich nicht ein gar so ausgesprochener Feind von solchen Gefechten wäre, so hätte ich mir den Weg über die zum Teil aufgelassenen Sturzbüchel gepost. So aber hoffte ich mit, so gut oder vielmehr so schlecht es mit meine Jahre und mein langsam in Erscheinung tretendes Embargo erlaubte. Auf der Höhe war ich etwas in „Transpiration“ gebadet und meine Nase arbeitete so aufgeregt, wie bei einem orteilichen Primaner und ich beneidete die frommen Soldaten, die sich mit einer Gemütsruhe bei den Gewöhnen niederließen, als ob sie sich eben erst aus ihren Betten erhoben hätten.

Man hatte den Feind mehr aus der Richtung von Nieder-Wörten her erwartet, und als unser Bataillon eben nach jener Richtung zu die Höhen besetzt hatte, knatterten aus der Gegend von Langenbain und Hohenberg her lüftig die Säulen durch die Gegend, wo unsere linke Flankendeckung an den Feind geraten war. Nun hieß es möglichst schnell, eine kleine Frontverrückung vorzunehmen, was in der größten Ordnung und Schwerkraft bemerksmäßig werden konnte. Unter linker Flügel, die 9. Kompanie, der unter allen Umständen die Höhe gegen den Feind zu halten hatte, wurde zum rechten Flügel und hielt den Feind so lang im Schach, bis auch die 10., 11. und 12. Kompanie, nun als linker Flügel und Kern, dem Feinde gegenüberlag. Diese Kompanien vermochten die Bahadoer nicht zurückzuführen, während sich der rechte Flügel zurückziehen mußte. Er hatte noch kaum ein paar Schritte rückwärts getan, als auch schon „das Ganze halt“ geblasen wurde. Leider konnte ich der Feind nicht beimohnen, da mir der Weg über die getaueten Wälder gar zu weit war, und so kann ich nicht einmal über den eigentlichen Ausgang der Schlacht berichten.

Gleich darauf trat man den Heimweg über Nieder-Wörten und Bad-Kraheim an. Man merkte den Soldaten keine Spur von Müdigkeit und Mattigkeit an und durch Nieder-Wörten wurde so leicht und lustig gelungen, daß es mir so keine Art hatte. Zu meinen Zeiten gilt selber „Drei“ an der Uniform als Parade für den Soldaten, wenn das auch heute noch gilt, so jog unser Bataillon von oben bis unten mit Fierde bedeckt in unserer Gemüts ein.

## Staatsbürgerpflichten im Kampfe gegen die Verbrecherwelt.

Von Dr. Hans Lieske, Leipzig.  
Im Kampfe gegen das strafbare Verbrechen kann und will der Staat unseren Beistand nicht entbehren. Soll die Strenge des Gesetzes eines Missetätigen schuldigen Haupt treffen, so muß zuvor die Schuld unabweislich erwiesen sein. Hierzu aber bedarf es regelmäßig anderer Staatsbürgerpflichten. Ob eines misseligen Zufalles, der uns zu Sägen oder Öbrenzungen einer Strafart erkor, sind wir deshalb beruht, um Vorladung des Gerichts klar, lässlich und vor allem wahrheitsgetreu den uns bekannten Sachverhalt zu schildern. Weigern wir uns dessen, so stehen Staatsanwaltschaften als Hüter der öffentlichen Interessen drängend hinter uns. Missetätigen von der Wahrheit über belohnen die

Strafen der Föderverletzung gegen und darauf. Aufzichten auf unsere Wünsche und Gefühle treten eben neben dem Erfordernis durchgeführter Rechtspflege nämlich in den Schatten; es unter Zeugnis eines Menschen, dem wir in Liebe ersehen sind, verurteilt, ob uns der Gang auf das Gerichte nicht von dem Zwange, Zeugnis abzulegen wider unsere Wünsche, Segensreicher aber als alle Klüftung wird natümgemäß ein Verhüten verdrängender Laten. Log-Kustüren und Verurteilung rücheltet Kaffeebrühe gebiert darum in erster Reihe zu den Aufgaben eines Staates, der es ernst nimmt mit dem Schicksal seiner Bürger und ihres Hab und Guts. Indessen reicht auch hier die Kraft der natürlichen Organe allein nicht aus; deshalb rüft die Verleugung die Mitarbeit des Publikums zu Hilfe. Wir alle sind, ein jeder an seinem Teile, von Rechts wegen zu Hütern des Friedens und der Sicherheit der Mitmenschen bestellt. Und zwar verleiht die Trostung mit Gehörnis dem Willen an die Erfüllung dieser wichtiger Pflicht besonderen Raddruck. Wir in den Geschichtsbüchern das Bewußtsein von der Notwendigkeit unserer Willkür bei der Aufhebung der Verbrechen sind regte, mühen sich freilich bald auch Zweifel über die Grenzen einzuflechten, bis zu denen der Staat wohl billigerweise von dem einzelnen ein Opfer der eigenen Ruhe und Sicherheit zugunsten des allgemeinen Wohls verlangen dürfte. Das endlich gesunde Ergebnis aber stimmt den Geist weiler Zurückhaltung. Viel es doch klar jutage, daß wir mit der Anzeige verbrecherischer Pläne, von denen uns glaubhafte Kunde ward, nicht selten unsere persönliche Wohlfahrt grüßlich gefährden. Denn bald möchte uns das Mittel bei der Angehörigen des Verbrechens unsere Junge binden, bald wird uns die Sorge vor der Sache des von uns verratenen Täters nicht selten den Mund verächtlich wollen. Mit Genugtuung erfahren wir deshalb, daß unser Strafgesetz die Pflicht des Publikums zur Anzeige geplanter Verbrechen auf eine Reihe besonders nichtwürdiger und gemeingefährlicher Uebeltaten beschränkt.

Der verbreitete Glaube, es wäre unsere uns vom Gelebe distanzierte Staatsbürgerpflicht, jedwedes strafbare Verbrechen, heise es, wie es wolle, durch Anzeige an zuständiger Stelle zu berichten, ist darum glücklicherweise falsch. Erklären wir, daß unser Nachbar beabsichtigt werden soll, so entscheiden allein die Stimme des Gewissens, ob wir den Verbrechten warnen oder der Obrigkeit unsere Kenntnis preisgeben, oder ob wir gänzlich schweigen wollen. Unser Entschluß demnach sich also nur mit den Forderungen der Moral, nie aber mit denen unerer Strafrechts in Widerspruch zu setzen. Straflosigkeit im baten wird uns die Pflicht zur Temungung ausschließlich dann, wenn wir darüber ein Doppelverbot, ein Landesverbot, ein Bürgerverbot, ein Wort, ein Raub, ein Mordverbot oder ein gemeingefährliches Verbrechen verüben läßt. Als gemeingefährliche Verbrechen nennt das Strafgesetz Brandstiftung, vorläufig herbeigeführte Uebertretung, Gefährdung von Eisenbahntransporten und der Schifffahrt und schließlich das Verbrechen des Brandens und Sinkens eines Bootes. Erfahren wir von dem Vorhaben einer der beiden genannten Verbrechen, so kann unserer Gehörnis, wenn wir die uns anzuordnende glaubhafte Kenntnis nicht entweder an die bedrohte Person oder an die Behörde weiter geben. Nicht Kontrollierbare, ungläubwürdige Gerichte verpflichten uns noch allemal zu nichts. Da liegt nun freilich der Ge-

## Zum Pflügen.

Roman von W. Prigge-Drooß.

(Fortsetzung).

Der Junge wurde seines Lebens auch nicht mehr froh. Alles war anders. Seit Onkel Walter da war, den er nicht leiden konnte, hielt er sich den Familiengeminnern fern. Es gab stets Negernis, stets um den Fremden. Wu hatte sich auch verändert, sie war gar nicht mehr lieb. Immer sollte er Rücksicht auf den eiligen Onkel nehmen, der nicht einmal fern Onkel war.

Was Wu sich dabei wohl dachte! Er sah sie jetzt nur vor dem Schlafengehen, wenn sie auf einen Sprung hinüberlief vom Bett des Großvaters. Ueberhaupt war es nicht mehr schön im Pflügen, seit Walter Schmidt das Haus betreten, daß redete ihm niemand an. Peter Hansen sagte es auch.

Mohamare durchwachte die Nächte. Wenn der sterbende Mann, dessen klare Augen so hellum auf ihr bestanden, recht hätte, wenn Walter nur die Erbin in ihr sah? Sie konnte den Gedanken nicht lassen. Sie mußte sich mit ihm auseinandersetzen, um Klarheit in die unheilbare Lage zu bringen. Er sollte die Stelle in Polen annehmen und sie wollte mit ihm gehen.

Wie es mit Geing wurde, wußte sie nicht, Walter ging vor, ihm hatte recht. In diesem Entschluß hatte sie sich festgerungen, als ihres Großvaters Sterbestunde klang. Geing lag neben ihm an dem Bette. Die zitternde Kreiselhand legte sich auf die junge, weiße Hand des zitternden Mädchens.

„Verlaß deinen Bruder nicht Leinwogen“, haumelte er, „und du, du...“ Mit seiner letzten Kraft legte er Geing branne Kinderhand in die der Schwester. „Das junge Schicksal... die letzten...“ halet beide zusammen. Mohamare drückte seine Hand.

„Du tue meine Pflicht, Großvater, auch, ich verfarende...“ Gott wird mir helfen, daß ich das Mädchen habe.“

„Lust weinend warf das Mädchen sich über die Leiche. Geing wich von dem Toten zurück, am liebsten hätte er seine Schwärze fortgezogen.“

Er aber blieb, bis die Leute kamen. Verwandte und Bekannte fanden sich ein. Boten wurden ausgesandt und Vorbereitungen getroffen. Sieben wie drüben war alles in Aufregung. Erst am späten Abend führte Mohamare das verschlafene Kind heim. Er hatte sie nicht verlassen wollen und war nun weinlich und ängstlich. Mohamare brachte ihn selbst zu Bett, dann verabschiedete sie sich von den anderen. Sie schaute sich unbeherrschlich nach Walter, den sie seit dem vorigen Tage nicht gesehen. Er lächelte vom Tode des Großvaters nichts zu wissen, unter den Teilnehmernden hatte sie ihn bemerkt. Sie nahm sich vor, ihn zu erwachen, um sich endlich mit ihm anzusprechen. Erwartungsvoll sah sie in ihrem Zimmer, die Lüre angelehnt, sie mußte ihn kommen hören.

Um in das Gartenhaus zu gelangen, mußte man die Treppe hinunter. Das Mädchen laufte angestrengt, von Zeit zu Zeit vernahm sie Schritte, dann war alles wieder still. Witternacht schlug vom Turm, im allen Rauch reitzte sich nichts. Wo blieb der Geliebte? Die Herzen vom Stammische gingen spödisens um elf Uhr heim, im Sommer war das Theater geschlossen, wo konnte Walter nur sein? Gedanken freuten in Mohamares Hirn, nachzudenken Mädchen-gedanken, die den Selbsten in Gefahr oder Art erlöshen. Unwählich fragerten sie sich um unerschütterlicher Qual. Die Uhr schlug halb ein.

Mohamare trat aus Haus. Draußen im Zwischengange brante ein Licht. Ein schlauer Scherz in ihrem Innern erinerte das Mädchen an seinen Verlust. Sie hauch in hilflose Töne an. Jetzt ging die Tür, Licht erglitz! Mohamare sah Licht und alle die Treppe hinauf.

In der Schwärze schaute Walter, im Dunkel über das Schicksal schenkt, das nicht lächeln wollte. Mit lässigen Augen blickte er auf die letzte Erscheinung.

„Was willst du?“ sagte er, indem er auf sie zutrat, „was ist es?“

Sie roch den widerlichen Weindunst, der von ihm ausging und wich zurück.

„Was hast du, Walter?“

„Was ich habe?“ Er wurde plötzlich lustig. „Nebel bin ich, mein Schicksal. Ist — urteil! Wenn man ein reiches Schwelger hat, das nur so im Golde wühlt, ja wühlt, — wühlt! — er wiederholte die Worte und machte die Gebärde des Gedächtnisses dazu. „Dah die Wästen nicht wollen, gibt der Geschichte erst recht 'nen Reiz. Ohne Kampf kein Sieg. Wir können, Mohamare, und du hast Geld, das ist die Hauptfrage. Geld! Geld! Rumm!“ Er wollte sie in sich ziehen. Geing entsetzt wich sie zurück. Scham und Ekel stritten in ihr.

„Du bist betrunken. Geh schlafen!“ sagte sie hart.

„Ge-trun-ken?“ Er wurde ärgerlich. „Sag' das nicht noch einmal, sonst...“ Er presste sie so fest an sich, daß sie aufschrie.

„Du mir nicht weh!“

„Ach du“, flüsterle er, ohne sie loszulassen. „Du bist ja doch mein, mein!“ Er drückte seine Lippen auf ihren Mund, daß sie die Zähne spürte.

Wahnsinn wich sie ihm zurück.

„Du Hinfel!“ rief sie schand. „Zu Hilfe!“

Draußen schloß sich eine Tür.

„Am Gotteswillen, Kind, bist du's?“ „Ich komme.“

Langsam schreie den anderen die Besinnung zurück. Einen Blick entwerfend, schenkte er über die Treppe, der Tür zu. Ehe der halbschläfrige des Mädchens erreicht, fiel die Hintertüre ins Schloss.

Ehlers fand eine Chamschichte.

„Was das Schicksal?“ fragte er sie aufgeregt. Unschwer erriet er den Polsterzustand.

„Gum Glück kam Mohamare bald zu sich. „Ach, es war schicksalhaft“, sagte sie schmerzhaft, „ich wollte, ich wäre jetzt tot.“

„Gott's Willen, gewiß nicht anrufen sein“, antwortete er, „aber immer brandt Tu's auch nicht zu nehmen. Das wird wieder aus.“ (Fortsetzung folgt.)

danke nahe, wir möchten, wieseln wir nur die Hauptdinge, dadurch in jedem Falle gegen die unersere Unterlassungs- sünde verheißene Gefängnisstrafe gesetzt sein. In Wahrheit aber blüht uns solche Rettung nicht. Vielmehr kann uns, obgleich dies andererseits betrifft, schon der Nachweis zum Fallstrich werden, daß wir als verständige und halbwegs sorgsame Menschen an der Glaubwürdigkeit des uns zuge- trogenen Gerichts zu zweifeln nicht den mindesten Anlaß hatten. Stets und immer ist ferner unsere Anzeigepflicht beschränkt auf verbrecherische Pläne. Nur wenn wir dem Frevler durch die Kundgabe an die Behörde möglicherweise noch steuern konnten, nur dann sind wir um unseres Schweigens willen dem Gesetz verfallen. Bereits verübte Verbrechen aus Tageslicht zu bringen, ist dagegen kein Privatmann ge- wohnt. Und wären wir gleich Mitwisser der ruchlosen Greuel- taten, und vermöchte auch nur ein einziges Wort aus un- serem Munde Raubmörder und Brandstifter für die noch ungeschulten Bedrögen dem Arme lediger Gerechtigkeit zu übergeben, so dürfen wir bei aller unserer Kenntnis unsere Lippen doch ungestraft verschließen. Gift's dagegen, die Mittelwelt vor einem der aufgeschälten Untoten zu bewoh- ren, so dürfen wir um solchen Ruhmes willen nicht Vater noch Mutter, nicht Ehegatten noch Kinder, nicht Braut noch Bräu- tigan durch Verheimlichung ihrer fündigen Abfinden schonen. Denn es vermögen die Bande der Ehe, des Verlobnisses und einer Blutsverwandtschaft wohl die Fesseln zu lockern, die unsere Willensfreiheit durch den Zwang, vor Gericht als Zeuge anzuliegen, geschmiedet sind: Befreiungsgründe von der Pflicht der Anzeige drohender Verbrechen aber sind sie nicht. Beispielsweise braucht also niemand gegen seinen eigenen Vater Zeugnis abzulegen; bei Vermeidung von Gefängnisstrafe aber muß er ihn anzeigen, wenn dadurch der Mann einer Brandstiftung bereitet werden kann. In solchen Fällen hat unsere Eigenschaft als Staatsbürger vor der des Kindes in den Vordergrund zu treten. Bei der Wahl des Adressaten unserer Anzeige aber weist uns das Gesetz zwei gangbare Wege, die wir, wie es uns beliebt, beschreiten dür- fen. Wir können nämlich, je nach Befinden, entweder die Behörde oder aber die von dem verbrecherischen Vorhaben bedrohte Person direkt zur Empfangstation unserer Kennt- nisgabe machen. Daß es sich dabei stets um die zuständige Behörde handeln muß, dürfte der Gesetzgeber schon um des- willen nicht fordern, als der Raie sonst mit der oft recht jämmerlichen Feststellung, welche Behörde jenseits zuständig ist, solbare Zeit nutzlos vergeuden würde. Der Regel nach werden wir mithin dem Strafgesetze genüge tun, wenn wir uns an das nächste, am besten erreichbare Polizeiamt wen- den. Von hier aus wird dann schon für das Eingreifen der weiteren Schritte Fürsorge getroffen werden. Erhalten wir alle z. B. von dem Plane eines Raubmordes glaubhafte Nachricht, so müssen wir uns nach alledem entweder an den, dem der Anschlag gilt, oder an das Polizeiamt wenden.

Selbstlich sei darauf hingewiesen, daß neben unserem Strafgesetze noch das Sprengstoffgesetz, das Militärstrafge- setz und das Gesetz über den Verrat militärischer Geheim- nisse Bestimmungen über eine Anzeigepflicht aufweisen.

### Aus aller Welt.

**Ein unersennlicher Bürgermeister gestorben.** In Othheim in der Rhein verstarb am 66. Lebensjahre Bürgermeister Rich. Streng, der 28 Jahre an der Spitze der Stadt mit größter Um- fang und Energie gestanden und manche Ergründung der Neu- zeit, wie Wasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht usw. in der Gemeinde eingeführt hat. Noch im Oktober v. J. als der Begrüßung sein Gehalt erneut auf 2000 Mark jährlich fest- setzte, wehrte Streng sich energisch dagegen und wollte sich nur mit 2200 Mark begnügen. Die restlichen 400 Mark, so versagte er, sollen seinem Stellvertreter sowie den Unterbeamten und Bediensteten der Stadt in Verhältnis zu Gute kommen. Der Gemeinderat akzeptierte diese Selbstlosigkeit und gab seine Zustimmung dazu. Die Stadt Othheim trauert um ihren hochver- dienten und unergänzbaren Leiter, der bereits von 1870-1886 das Stadtkämmeramt und von da ab das Bürgermeisteramt in Othheim bekleidet hat.

**„Der König braucht Ged“**, so tief trauert der Schweizer Witzling in Hammelsburg, der wegen jahrelängiger Behandlung des Ohrens in seiner Werkstatt von den Schöffen zu einer Geld- strafe verurteilt wurde. Diese nahmen ihn wegen dieser Bezeu- gung erneut am Schlichtischen und setzten ihn sofort einen Tag ins Kitzchen.

**Selbstmörder.** In Schöneberg wurde der 61jährige Ehe- mitter Wobde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die 61jäh- rige lag in einer großen Blutlache auf dem Fußboden. Da sie noch schwache Lebenszeichen gab, wurde sie in das Krankenhaus gebracht. Aus den vorgefundenen Aufzeichnungen geht hervor, daß Wobde im Eimerhäuschen mit seiner Frau tiefe durch Re- volverschüsse zu töten versucht und dann Gift nahm. Das Mo- tiv der Tat hat Aufklärungslinien.

**Ungeheures bei einem Begräbnis.** In Comooritz im Kreisje Dwar brach in einem Saale in dem Augenblick, als man einen Sarg beschließen wollte, der Fußboden ein. Dabei krüchten etwa 50 Personen, größtenteils Frauen und Kinder, in das darunter befindliche Erdreich. Der Sarg und die Personen wurden mit großer Mühe geborgen. Mehrere Personen wurden verletzt.

**Ein angepörrter Gerichtsbesitzer.** Den Gerichtsbesitzer angepörrt hat die 31 Jahre alte verehelichte M. Quinlet in Weiskem. Der Gerichtsbesitzer Kauf war gekommen, um wegen einer kleinen Schuldenrückzahlung zu plündern. Frau M. warf aber erobert die Türe zu, drohte den Schläffel zweimal herum und eilte aufs Rathaus, um sich die Beistützung zu ha- len, daß der Betrag schon bezahlt sei. Der Gerichtsbesitzer langte die Türe; als er vorging, rief ihm die Frau höhens- erhebung zu. Die Strafammer Mannheim erkannte auf 20 Mark Geldstrafe.

**Die frühere Gezieherin der deutschen Kaiserin.** Johanna Wittmer, 81 im 70. Lebensjahre im Dianisfensbach in Schwäbisch-Hall wo sie ihren Lebensabend verbrachte gestorben.



Zur Regierungskrise in Elsass-Lothringen. Staatsmänner.

**Handienstreich im „zahmen Welten.“** In der Fabrik Al- Schletter im Orte Reims bei Köln überfielen in der Nacht zum Sonntag drei im Gesicht geschwärzte Männer den auf dem Kontrollgang befindlichen Nachwächter, inebelten ihn mit vorgehaltenem Revolver und brachten ihn in ein sicheres Ver- fesseln, worauf sie in den Koffertraum einbrachen und mittels eines Cassestoffsapparates den Geldschrank sprengten. Die Spillbuben erbeuteten etwa 15000 Mark und entliefen, ohne sich um den gestohlenen Nachwächter zu kümmern. Dieser, dem die Fesseln ins Fleisch eingedrungen waren, wurde mör- gens vom Revolverwärtler befreit. Von den Dieben hat man bis- her keine Spur.

**Wie man gestürzte Pferde behandeln soll.** Sehr oft sieht man, daß Pferde, die bei Stürzen ausgerastet und hingefallen sind, recht heftig und doch erfolglos „angegeißt“ werden. Die Unterstützung muß folgende sein: Dem Pferde, das zuerst vom Strang und Beschiel befreit wird, sind die Vorderbeine zum Aufbringen zurechtzuliegen. Ein Mann stellt sich einige Schritte vor das gestürzte Pferd, nimmt mit jeder Hand einen Tren- nsel und gibt damit heftige Anläge; gleichzeitig wird es am Schweif gehoben und mit Worten zum Aufstehen angeleitet. Gleitet Soden ist vorher mit Strohhalm und Tuchen zu belagern oder mit Sand oder Asche zu bestreuen, sodas Vorder- und Hin- terfüße sofort Halt finden können. Sollte das Pferd trotzdem nicht aufspringen, so zieht man einen Gurt unter der Brust dicht hinter den Vorderbeinen durch und unterzieht es durch Heben auf beiden Seiten. Sehr nützlich sind Fußhufe aus Hanf oder Kotosfäden. Kürzlich hat die Berliner Omnibusgesellschaft tausend Stück zur Aufnahme in ihren Wagen angekauft, da- mit sie bei Unfällen stets sofort zur Hand sind.

**Erhängen.** In Bromsche bei Oschnabrück erschloß ein Knabe durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Teufel ein achtzehnjähriges Mädchen.

**Wechselkälungen in Moskau.** In Moskau wird demnächst ein großer Wechselkälungsprozess stattfinden. 62 Personen sind wegen Fälschung von Wechseln des vierfachen Millionen und Kursumären Markens in den Anklagestuhl verurteilt worden. Unter den Fälschern befinden sich auch mehrere bekannte russische Schauspieler und Schachmeisterinnen.

**Ein verhängnisvolles Verbrechen.** Nach einer Meldung aus Lago in der Nähe von Bogotza im nördlichen Spanien hatten Dorfbesohner das Fleisch einer geschlachteten Kuh, das sie vergiftet hatten, als Nahrung für Mäuse hingeworfen. Eine Zigeunerbande, die das Fleisch sah, verzehrte es. Infolge dessen starben 20 Zigeuner nach dem Genuss.

**Ein Märdling.** Das Zweibrücker Schoungerecht verurteilte nach 15wändiger Verhandlung den 22 Jahre alten Fabrikarbeiter Jakob Siegel aus Ludwigshafen wegen Totschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Verlust der bür- gerlichen Ehrenrechte; ferner wegen Stillschleppersverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hatte am 12. Juli in seiner Wohnung in Ludwigshafen an einem 12jährigen Mäd- chen ein Stillschleppersverbrechen begangen, das Kind sodann durch Erwärmen getötet, die Leiche versteckt und in einen Sad gehakt. Den Sad schleppte er dann aus seiner Wohnung fort und legte ihn auf einem öffentlichen Platz der Stadt Ludwigshafen nieder.

**Die Gehelebe entziffert.** Das Schwurgericht in Saarbräu- fen verurteilte den 22jährigen Depotarbeiter W. Immanuel, der im September 1912 seine Gehelebe entzifferte, wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus.

**Zusammenstoß.** Am Freitag früh stießen auf der Eisen- bahnhöhre Stettin-Fintenswalde zwei aus verschiedenen Rich- tung kommende Güterzüge zusammen, wobei die eine Lokomo- tive und elf Güterwagen entgleisten. Sechs Wagen wurden vollständig zertrümmert, die anderen mehr oder minder stark beschädigt. zehn Personen des Fahrpersonals erlitten leichtere Verletzungen. Ueber die Ursache des Zusammenstoßes konnte bisher nichts ermittelt werden.

**Ein Unterjochboi gestohlen.** Am Freitag nachmittags ist im Marinendock der Königlich Preuss. „Echelde“ in Willingen des dort gebaute Unterjochboi „U“ gestohlen. Ein Mann ertrank, 6 andere, die auf dem Schiffe arbeiteten, konnten sich retten. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

**Wahlzettel.** 31. Jan. Die Stadtratswahl für 1913 er- gab einen Ausfall von 21000 Wählern, der durch Wiedereinnah- men aus der mit 30 000 Wählern angelegten Beitragsänderungsab- gabe entstanden ist.

**Feldzug zweier Eisenbahnbeamten.** Köln a. Rh., 31. Jan. Ueber die heldenmütige Tat zweier Eisenbahnbeamten wird aus Lüdenscheid berichtet: In einer Lokomotive platze das Eisenrohr. Der Dampf und das

heiße Wasser verbrannten den Lokomotivführer und den Heizer, die aber trotz der schrecklichen Verwundungen auf ihrem Posten anhielten und die Maschine zum Stehen brachten. Die Ver- wundungen wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der Loko- motivführer bald seinen schweren Verletzungen erlag. Das Ge- schick des Heizers, der ebenfalls gefährliche Brandwunden da- vongetragen hat, ist sehr ernst.

**Interessante Funde.** Bei den Fundamentierungsarbeiten für den umfangreichen Bau, der unter der Leitung von Dr. Reichler stehenden Kuranstalt für Wagen-, Form- und Stoff- wechsellranke „Hohenlohe“ im Herrntale bei Metgenheim liegt man in der Tiefe von 4 Metern auf ein ganzes einfaches Dorf, das nach den Untersuchungen von dem Leiter des Rgl. Landeskonseruatoriums Prof. Gögeler in Stuttgart der Bronze- zeit um etwa 1500 vor Chr. angehört. Es kamen die Reste von etwa 15 Hütten in Gestalt von Steinböden, Stühnen und von Herdplatten zum Vorschein. Zwischen den Hütten fand man weiterhin drei Krongräber, bestehend aus je einer Haupturne mit Kohlenasche und Knochenresten und mehreren kleineren Be- hältern. In Bronzezeit wurden Gewandnadeln, Arm- ringe und ein Kupfermesser zu Tage gefördert. Solche vorzei- tlichen Dörfer sind bei uns von außerordentlicher Seltenheit und es ist anzunehmen, daß die hierige Lokaltal- und gläubersolthol- tische Karlelle die Veranlassung zu einer solchen frühzeitigen Niederlassung gebildet hat. — Nachbildungen der Hüttenreste und Gräber sollen in der Halle der Kuranstalt „Hohenlohe“ Aufstellung finden.

### Kursbericht

vom 31. Januar 1914 der

### Mitteldeutschen Creditbank

Offizialkapital u. Reserven M. 70 000 000  
gegründet 1856.

| Frankfurter Börse.    |        |
|-----------------------|--------|
| 4% Reichsanleihe      | 95.00  |
| 3 1/2% „              | 88.—   |
| 3% „                  | 78.50  |
| 3 1/2% Preuß. Consols | 88.00  |
| 3% „                  | 78.80  |
| 4% Heften             | 97.75  |
| 3 1/2% „              | 89.30  |
| 3% „                  | 75.75  |
| 4% Oester. Goldrente  | 90.90  |
| 4 1/2% „ Silberrente  | 86.10  |
| 4% „ Angar. Goldrente | 87.00  |
| 3% „ „ Silberrente    | 85.30  |
| 4% Portugies. Serie I | —      |
| „ II                  | 64.10  |
| 3 1/2% „ 1905         | 95.10  |
| 4% „ 1902             | 92.—   |
| 4 1/2% „ 1909         | 92.00  |
| 4% „ 1903             | 85.50  |
| 4% „ 1904             | 77.00  |
| 4% „ 1905             | 71.00  |
| 1 1/2% „ 1890         | 56.30  |
| 1 1/2% „ 1891         | 53.00  |
| 3% „ 1892             | 45.—   |
| 4 1/2% „ 1893         | 67.80  |
| 4 1/2% „ 1894         | 91.70  |
| 4 1/2% „ 1895         | 113.40 |
| 4 1/2% „ 1896         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1897         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1898         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1899         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1900         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1901         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1902         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1903         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1904         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1905         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1906         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1907         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1908         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1909         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1910         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1911         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1912         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1913         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1914         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1915         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1916         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1917         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1918         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1919         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1920         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1921         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1922         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1923         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1924         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1925         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1926         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1927         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1928         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1929         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1930         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1931         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1932         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1933         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1934         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1935         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1936         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1937         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1938         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1939         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1940         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1941         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1942         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1943         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1944         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1945         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1946         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1947         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1948         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1949         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1950         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1951         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1952         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1953         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1954         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1955         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1956         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1957         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1958         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1959         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1960         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1961         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1962         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1963         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1964         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1965         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1966         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1967         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1968         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1969         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1970         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1971         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1972         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1973         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1974         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1975         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1976         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1977         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1978         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1979         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1980         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1981         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1982         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1983         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1984         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1985         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1986         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1987         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1988         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1989         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1990         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1991         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1992         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1993         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1994         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1995         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1996         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1997         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1998         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 1999         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2000         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2001         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2002         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2003         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2004         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2005         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2006         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2007         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2008         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2009         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2010         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2011         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2012         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2013         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2014         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2015         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2016         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2017         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2018         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2019         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2020         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2021         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2022         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2023         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2024         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2025         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2026         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2027         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2028         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2029         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2030         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2031         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2032         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2033         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2034         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2035         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2036         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2037         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2038         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2039         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2040         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2041         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2042         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2043         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2044         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2045         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2046         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2047         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2048         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2049         | 133.50 |
| 4 1/2% „ 2050         | 133.50 |

**Depositenkasse Friedberg i. H.**  
empfehlte sich zur  
**Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte**  
An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen.  
Errichtung laufender Rechnungen und provisionstreter Scheck-Conti  
Umschreibung von Coupons und Sorten.  
Annahme von offenen und verschlossenen Depots.  
Entgegennahme verzinslicher Spar-Einlagen.